



**OLYMPIA IN DER SCHULE**  
OLYMPISCHE BEWEGUNG IN ÖSTERREICH I  
DIE HISTORISCHE ENTWICKLUNG

ÖSTERREICHISCHES OLYMPISCHES COMITÉ



Die Geschichte der Olympischen Bewegung in Österreich – gemeint sind die Entwicklung des Österreichischen Olympischen Comités (ÖOC) sowie die unzähligen Erfolge unserer Olympioniken – ist seit den Anfängen vor allem dem Engagement von sportbegeisterten Privatpersonen zu verdanken. ”

1894

Am 23. Juni 1894 wurde auf Bestreben Pierre de Coubertins das Internationale Olympische Komitee (IOC) in Paris gegründet. Coubertin lud die Regierung zum Gründungskongress an der Sorbonne ein. Jedoch nahm kein Vertreter der österreichischen Reichshälfte in Paris teil. Kaiser Franz Joseph I. stufte die Olympische Bewegung nicht als richtungsweisend und wichtig ein, lediglich der k.u.k. Unterrichtsminister nahm die Ehrenmitgliedschaft an.

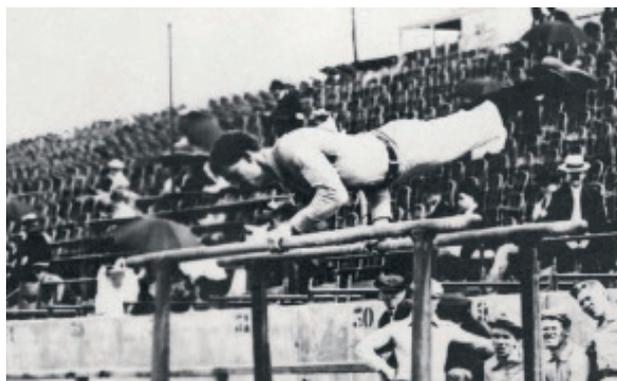
Erst 15 Monate später brachte die „Allgemeine Sport-Zeitung“ am 22. September 1895 einen Artikel über das „Wiederaufleben der Olympischen Spiele“. Da in den Anfangsjahren der Olympischen Bewegung noch kein Nationales Olympisches Komitee bestand, war somit die Beschickung der ersten Spiele einzig und allein der Initiative einiger sportbegeisterter Personen zu verdanken.

1896

Am 23. Februar 1896 bildete sich in Wien ein „Komitee für die Olympischen Spiele in Athen für Österreich“ unter dem Vorsitz des Grafen Hans Wilczek Eduard Graf Lamezan-Salins und Theodor Harmes. Die Aufgabe des Komitees bestand in der Auswahl der Sportler und der Finanzierung der Reise zu den I. Olympischen Spielen der Neuzeit 1896 nach Athen. Die österreichischen Sportler – Otto Herschmann, Paul Neumann und Adolf Schmal-Filius – reisten ohne heimische Begleitung gemeinsam mit der Deutschen Olympia-Mannschaft nach Athen und nahmen im Schwimmen, Fechten und Radfahren teil. Die drei Sportler holten bei den ersten Spielen der Neuzeit insgesamt fünf Medaillen, zwei davon in Gold: Paul Neumann im Schwimmen (500 m Freistil) und Adolf Schmal-Filius im Radsport (12-Stunden-Rennen).



Julius Lenhart, der für einen Turnverein aus Philadelphia startete, gewann im Mehrkampf der Turner zwei Goldmedaillen (bei der Einzel- und Mannschaftswertung) sowie eine Silbermedaille in der Einzelwertung des Neunkampfes.



1899  
1900

Im Jahr 1899 bildete sich das „Wiener Komitee zur Beschickung der Pariser Olympischen Spiele 1900“. Das Komitee nominierte sechs Fechter, zwei Leichtathleten und drei Schwimmer, diesmal zwar in Begleitung „fachkundiger Führer“, aber ohne offizielle Unterstützung seitens der k.u.k. Monarchie. Die österreichischen Athleten konnten drei Silber- und drei Bronzemedailles gewinnen.

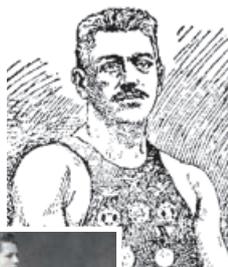
1904

Für die Spiele der III. Olympiade in St. Louis 1904 unterblieb die Bildung eines entsprechenden Komitees, da Österreich offiziell „nur“ durch den Schwimmer Otto Wahle und den Turner Julius Lenhart vertreten war. Beide waren damals beruflich in Amerika und reisten auf eigene Kosten nach St. Louis. Die beiden Sportler holten insgesamt vier Medaillen, zwei davon in Gold!

1906

Im Jänner 1906 bildete sich in Wien unter dem Protektorat von Erzherzog Rainer und dem Ehrenpräsidenten Graf Hans Wilczek ein „Wiener Zentralkomitee für die Olympischen Spiele in Athen“ mit Referenten für die Sportarten Athletik, Turnen und Wassersport, Fechten, Radfahren und Schießen. Dieses Komitee wurde aber nicht von allen Vertretern des österreichischen Sports anerkannt. Im Zuge dieses Konflikts konstituierte sich am 30. Jänner 1906 der „Allgemeine Sportausschuss für Österreich“ als erste oberste Sportbehörde Österreichs. Beteiligt dabei waren Vertreter der wichtigsten heimischen Sportverbände wie des Sportausschusses für leichte Athletik, des Schwimmsportausschusses, des Fußball-Verbandes, der Akademie der Fechtkunst, des Ruder-Verbandes und der Radfahrerschaft. In einer zweiten Versammlung konstituierte sich unter dem Vorsitz des Prinzen Theodor Ypsilanti der „Fachausschuss für die Olympischen Spiele in Athen“ mit den zentralen Aufgaben der Nominierung der Sportlerinnen und Sportler sowie der Finanzierung. Die österreichische Delegation holte drei Gold-, drei Silber- und drei Bronzemedailien. Nach Streitigkeiten über den Rhythmus, in dem die Spiele stattfinden sollen, versagte Pierre de Coubertin diesen Spielen jedoch später die Anerkennung als Olympische Spiele, weshalb sie offiziell nur als Olympische Zwischenspiele 1906 in Athen bezeichnet werden.

Da der 1906 gegründete „Allgemeine Sportausschuss für Österreich“ inzwischen schon wieder aufgelöst war, beauftragte Prinz Solms-Braunfels als IOC-Mitglied in Österreich nach mehrmaliger Aufforderung durch die „British Olympic Association“ (das NOK von Großbritannien) Dr. Gustav Magg, gemeinsam mit den Sportverbänden ein Österreichisches Olympisches Komitee zu bilden, um die Olympischen Spiele 1908 in London vorzubereiten.



Die Golden Boys von Athen 1906: Watzl Rudolf (Ringen, Freistil-Leichtgewicht), Steinbach Josef (Gewichtheben, Einarmig) sowie Otto Scheff (Schwimmen, 400 m Freistil)

1908

Am 24. Februar 1908 versammelten sich für die Gründung einer obersten Sportbehörde die Vertreter fast aller österreichischen Sport-Fachverbände. Es wurde der Beschluss gefasst, sich als „Österreichisches Olympisches Comité“ (ÖOC) zu konstituieren. Später wurde statt ÖOC die Bezeichnung „Zentrales Sportkomitee“ verwendet. Am 16. März 1908 fand die eigentliche konstituierende Versammlung des „Zentralen Sportkomitees“ statt, bei der alle vorstehenden Verbände vertreten waren. Die Agenden des ÖOC übernahm der Vizepräsident Dr. Gustav Magg (Präsident des Wiener Athletiksport-Klubs [WAC]). Ab diesem Zeitpunkt waren die Entsendung zu Olympischen Spielen sowie die Pflege der „Olympischen Idee“ in Österreich nicht mehr von Personenkomitees abhängig, sondern als offizielle Aufgabe einer Sportorganisation zugeordnet.

An den Olympischen Spielen 1908 in London nahmen nur sieben Sportler teil, die jedoch enttäuscht mit nur einer Bronzemedaille durch den Schwimmer Otto Scheff nach Österreich zurückkehrten.

1911

Am 23. Februar 1911 wurde der „Österreichische Zentralverband für gemeinsame Sportinteressen“ gegründet, welcher auch die Agenden eines „Olympischen Komitees für Österreich“ übernahm. Erster Vorsitzender war Hans Hornacsek, sein Nachfolger als Präsident wurde Dr. Otto Herschmann, welcher bei den Olympi-

schen Spielen 1912 in Stockholm als Mitglied der österreichischen Säbel-Equipe die Silbermedaille gewann. Es ist dies der einmalige Fall in der Geschichte Olympias, dass ein Präsident eines Nationalen Olympischen Komitees während der Zeit seiner Präsidentschaft als Aktiver eine Medaille erkämpfte.

1912

Für die Olympischen Spiele in Stockholm 1912 erhielt der Zentralverband als Österreichisches Komitee eine staatliche Subvention und hatte somit keine Geldsorgen. Kaiser Franz Joseph I. stiftete einen Wanderpreis, eine Reproduktion des Wiener Prinz-Eugen-Monuments in Silber. Es wurden 111 Sportlerinnen und Sportler sowie ein Trainer nach Stockholm entsandt, welche mit zwei Silber- und zwei Bronzemedailles nach Österreich zurückkehrten. Erstmals schickte Österreich auch Frauen zu den Spielen, die Schwimmerinnen Margarete Adler, Clara Milch, Josephine Sticker und Berta Zahourek gewannen bei der 4-mal-100-Meter-Kraulstaffel die Bronzemedaille.

1914

Das heute wohl berühmteste Markenzeichen der Welt präsentierte Pierre de Coubertin beim Kongress des IOC in Paris 1914 – die Flagge mit den fünf Olympischen Ringen. Mitten in die Feierlichkeiten des 20-jährigen Bestehens der Olympischen Bewegung platzte am 28. Juni 1914 die Nachricht von der Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand in Sarajevo. Der Erste Weltkrieg (1914–1918) begann einen Monat später, und die internationale Olympische Bewegung ruhte bis zu ihrer 18. Sitzung im April 1919 – die Abfolge der Olympischen Spiele war unterbrochen.



1920

Der „Österreichische Zentralverband für allgemeine Sportinteressen“, welcher sich am 22. Dezember 1918 erstmals nach dem Ersten Weltkrieg wieder versammelte, wurde am 23. Jänner 1920 in den „Österreichischen Hauptverband für Körpersport“ umgewandelt. In §1 der Satzungen heißt es: „Der Verein übt auch die Befugnisse des Nationalen Olympischen Ausschusses unter dem Namen, 'Österreichisches Olympisches Komitee' aus“. Als Aufgabe wurde die Abgabe der Meldungen zu den Olympischen Spielen, die Beschickung derselben und die Vorbereitung und Durchführung Olympischer Spiele definiert.

Als Konsequenz des Ersten Weltkriegs blieben Bulgarien, das Deutsche Reich, Österreich, Ungarn und die Türkei von den Olympischen Spielen 1920 in Antwerpen ausgeschlossen, da sie vom belgischen Organisationskomitee nicht eingeladen wurden.



1924

Trotz Unstimmigkeiten im Hauptverband, entschloss man sich nach schriftlichem Drängen Pierre de Coubertins, am 3. Oktober 1923 mit Sportlerinnen und Sportlern an den Olympischen Spielen 1924 in Paris teilzunehmen. Im Zuge der Versammlung wurde Dr. Martin Haudek zum neuen Präsidenten gewählt, welcher auch bis 1928 einen Sitz im IOC innehatte. Auch sein Nachfolger Dr. Theodor Schmidt vertrat die Olympische Idee mit vollem Einsatz.

Haudeks persönlichem Engagement ist es zu verdanken, dass trotz finanzieller Schwierigkeiten 41 Sportlerinnen und Sportler aus Österreich an den Olympischen Spielen in Paris teilnehmen und mit vier Medaillen nach Österreich zurückkehren konnten.

Bei den I. Olympischen Winterspielen 1924 in Chamonix war Österreich ausschließlich im Eiskunstlauf vertreten. Gold holten Herma Plank-Szabo im Einzel und Helene Engelmann mit Alfred Berger im Paarlauf. Der vierte Starter, Willy Böckl holte Silber im Einzel.

1926

Im März 1926 wurde der „Österreichische Hauptverband für Körpersport“ in „Österreichischer Hauptverband für Körpersport, Olympisches Komitee für Österreich“ umbenannt. Zweck des Hauptverbandes war die „Förderung aller Zweige des Körpersports, die Zusammenfassung der Leibesübungen pflegenden Verbände zu einer obersten Behörde, die Vertretung der gemeinsamen Angelegenheiten der Körpersport-Zweige gegenüber den Behörden, die Beschickung allfälliger Olympischer Spiele oder ähnlicher großer Sportveranstaltungen sowie die Förderung der kulturellen und künstlerischen Bestrebungen der Verbandsangehörigen“. Der entsprechende Antrag ging beim Bundeskanzleramt am 27. März 1926 ein und wurde genehmigt. Damit erhielt die Zusatzbezeichnung „Olympisches Komitee für Österreich“ offiziellen Charakter.

1928

Sämtliche Medaillen bei den Olympischen Winterspielen 1928 in St. Moritz wurden im Eiskunstlauf gewonnen, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen war, dass Ing. Eduard Engelmann jr. im Jahr 1909 in Wien die erste Freiluft-Kunsteisbahn der Welt errichtet hatte.

Die Olympischen Spiele fanden 1928 in Amsterdam statt. Sportliche Goldmedaillen gewannen die Gewichtheber Franz Andrysek und Hans Haas, die Ruderer Leo Losert und Victor Fessl Bronze. Im Zuge der Olympischen Kunstwettbewerbe, die in den Anfangsjahren von 1912 bis 1948 zum Programm der Olympischen Spiele gehörten, wurde dem Wiener Bildhauer und Medailleur Edwin Grienauer eine Goldmedaille überreicht.

1930

Seit dem Jahr 1930 führt der „Österreichische Hauptverband für Körpersport“ – und somit auch das ÖOC – eine eigene Flagge. Sie zeigt die österreichischen Staatsfarben Rot-Weiß-Rot auf weißem Grund mit den fünf Olympischen Ringen.

1932

Die III. Olympischen Winterspiele 1932 fanden in Lake Placid statt. Karl Schäfer krönte seine erfolgreiche Laufbahn mit Gold im Eiskunstlauf, Silber gewann Fritzi Burger im Eiskunstlauf der Damen. Bei den Olympischen Spielen in Los Angeles konnte die österreichische Mannschaft fünf Medaillen gewinnen, wobei Ellen Preis sich im Florett eine Goldmedaille sicherte. Bei den Männern gewann Hans Haas die Silbermedaille und Karl Hipflinger die Bronzemedaille im Gewichtheben. Nikolaus Hirschl nahm zwei Bronzemedailles im Ringen mit nach Hause.



Flagge des ÖOC 1936



1933

Vom 7. bis 9. Juni 1933 fand in Wien die „32. Tagung (Session) des IOC“ statt. Schwerpunkt dieser Veranstaltung bildete die Vorbereitung für die Spiele der XI. Olympiade in Berlin 1936. Das IOC forderte von der Deutschen Regierung unter Adolf Hitler eine Zusicherung der Respektierung der olympischen Grundsätze.

1935

Durch die Umwandlung der Sportorganisation in Österreich im Jahr 1935 in eine staatliche „Österreichische Sport- und Turnfront“ musste auch die Stellung des „Österreichischen Olympischen Komitees“ neu geregelt werden, dessen Interessen bisher vom „Österreichischen Hauptverband für Körpersport“ geregelt wurden. Der Forderung des IOC entsprechend konstituierte sich am 19. Juni 1935 ein selbstständiges „Österreichisches Olympisches Comité (ÖOC)“. Dr. Theodor Schmidt wurde zum Präsidenten des neu gebildeten, unabhängigen „Österreichischen Olympischen Comités“ (ÖOC) gewählt.

1936

Von 6. bis 16. Februar 1936 fanden in Garmisch-Partenkirchen die IV. Olympischen Winterspiele statt. Sie wurden von Adolf Hitler als Staatsoberhaupt eröffnet, der die Spiele vor allem für seine propagandistischen Zwecke zu nutzen wusste. Erstmals standen alpine Ski-Bewerbe auf dem Programm. Abfahrt und Slalom wurden allerdings nur in der Kombination gewertet. Weil sie als professionelle Skilehrerinnen und Skilehrer tätig waren, durften die Ski-Asse aus Österreich und der Schweiz nicht teilnehmen – auf den Amateurstatus wurde streng geachtet. Die österreichischen Mannschaften errangen insgesamt vier Medaillen: Im Eiskunstlauf der Herren gewann Karl Schäfer nach 1932 bereits seine zweite Goldmedaille. Im Paarlauf holten Ilse und Erich Pausin Silber. Je eine Bronzemedaille ging an Felix Kasper im Eiskunstlauf und an Max Stipel im Eisschnelllauf über 10.000 Meter.

Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin wurden für Österreich ein großer Erfolg: Fünfmal Gold, siebenmal Silber und fünfmal Bronze sind das beste Ergebnis, das Österreich jemals bei Olympischen Spielen erzielte. Die Goldmedaillengewinner waren Gregor Hradetzky im Kajak-Einer und Faltboot-Einer sowie Adolf Kainz und Alphons Dorfner im Kajak-Zweier. Auch der Gewichtheber Robert Fein errang in der Leichtgewichtsklasse die Goldmedaille und setzte damit den Höhepunkt seiner sportlichen Laufbahn. Hermann Kutschera gewann Gold im Kunstwettbewerb der Spiele 1936.

1938

Der „Anschluss“ Österreichs an Deutschland im Jahr 1938 bedeutete das vorübergehende Ende für das Österreichische Olympische Comité. Es wurde in das deutsche NOK eingegliedert.

1940  
1944

Wegen des Zweiten Weltkriegs fielen die Olympischen Spiele zweimal (1940 und 1944) aus.

1946

Schon bald nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs unternahm man ernsthafte Anstrengungen, um das ÖOC neu zu gründen. Nach zähen Verhandlungen und dank der unermüdlichen Tätigkeit von Dr. Josef Gerö (Bundesminister für Justiz, Präsident des ÖOC) und Edgar Fried (Generalsekretär) folgte am 11. Dezember 1946 die Neugründung des „Österreichischen Olympischen Comités“.

1947

Der erste österreichische Bundespräsident der Zweiten Republik, Dr. Karl Renner, übernahm am 20. Mai 1947 den Ehrenschatz über das ÖOC, wie ein Schreiben des Kabinettsdirektors des Bundespräsidenten dokumentiert: „An das Präsidium des Österreichischen Olympischen Comités. Unter Bezugnahme auf das dortige Schreiben vom 17. Mai d. J. beehrt sich die Präsidenschaftskanzlei mitzuteilen, dass der Herr Bundespräsident, dem gestellten Ersuchen Rechnung tragend, den Ehrenschatz über das Österreichische Olympische Comité übernommen hat.“

1948

Im Jahr 1948 fanden die Olympische Winterspiele in St. Moritz statt, wo die österreichische Delegation acht Medaillen gewann. Die Skiläuferin Trude Beiser eroberte Gold in der Alpinen Kombination und Silber in der Abfahrt. Die Olympischen Spiele fanden erstmals im vom Krieg noch schwer gezeichneten London statt. Österreich durfte „als erstes Opfer des Nationalsozialismus“, wie die Alliierten das Schicksal des Landes bezeichnet haben, an den Wettkämpfen teilnehmen. Bei den sportlichen

Wettkämpfen errang die Österreichische Olympia-Mannschaft eine Gold- und drei Bronzemedailien. Die Goldmedaille gewann Herma Bauma im Speerwerfen. Sie hatte in dieser Disziplin 1947 und 1948 auch den Weltrekord inne. Bronze gewannen Ellen Müller-Preis im Florettfechten, Fritzi Schwingel im Kajak-Einer und Ina Schäffer im Kugelstoßen. In den Kunstwettbewerben wurden letztmalig Medaillen vergeben. Adolf Hoch gewann Gold für seinen Entwurf „Skisprungschanze auf dem Kobenzl“.



1952

Bei den VI. Olympischen Winterspielen in Oslo erreichte die österreichische Mannschaft mit zwei Gold-, vier Silber- und zwei Bronzemedailen den fünften Platz in der Nationenwertung. In Ski Alpin, wo Abfahrt, Riesenslalom und Slalom erstmals als getrennte Wettbewerbe durchgeführt wurden, waren die Österreicherinnen und Österreicher besonders erfolgreich. Othmar

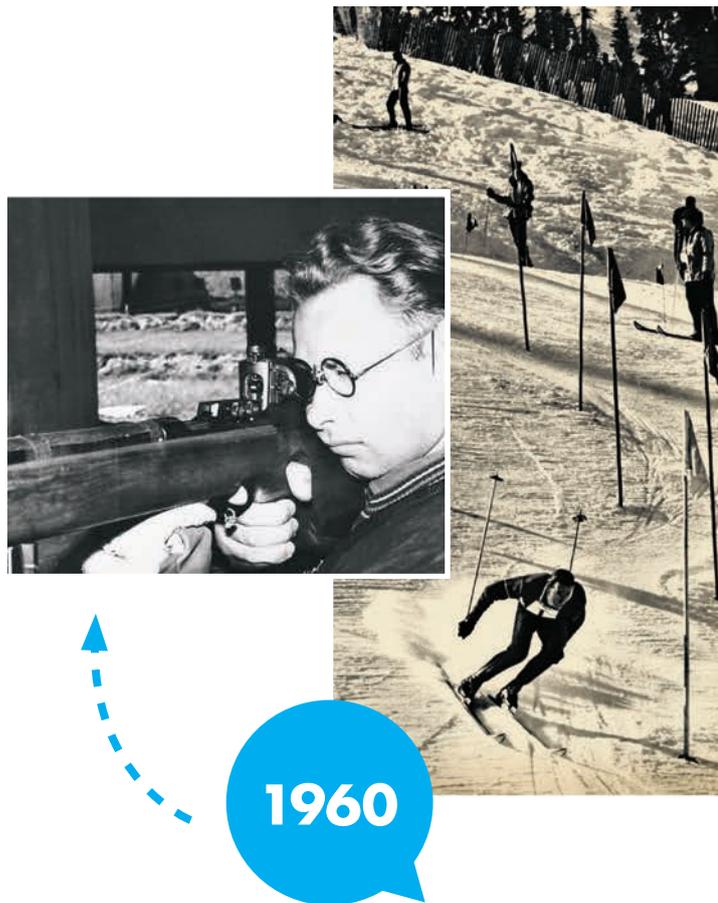
Schneider gewann die Goldmedaille im Slalom und die Silbermedaille im Abfahrtslauf. Beim Abfahrtslauf der Damen erzielte Trude Jochum-Beiser die Goldmedaille. Die Olympischen Spiele in Helsinki waren für Österreich wenig erfolgreich, und die Mannschaft kehrte lediglich mit einer Silber- und einer Bronze-Medaille zurück.

1956

Österreich erlebte bei den VII. Olympischen Winterspielen in Cortina d'Ampezzo den bisher größten Triumph eines einzelnen Olympia-Sportlers. Toni Sailer gewann drei Goldmedaillen: im Slalom, im Riesentorlauf und in der Abfahrt. Sissy Schwarz und Kurt Oppelt gewannen die Goldmedaille im Eiskunstlauf der Paare. Neben dem Olympia-Sieg holten sie im selben Jahr auch den WM- sowie EM-Titel. Damit hatten sie ihr absolutes Traumziel erreicht.

Mit den Olympischen Spielen in Melbourne fanden erstmals Olympische Spiele außerhalb Europas oder Nordamerikas statt (die Reitbewerbe wurden in Stockholm abgehalten). Die österreichische Olympia-Mannschaft holte in Melbourne zwei Bronzemedailen.





1960

Bei den VIII. Olympischen Winterspielen im kalifornischen Wintersportort Squaw Valley gewannen die österreichischen Sportlerinnen und Sportler insgesamt fünf Medaillen. Der Skiläufer Ernst Hinterseer als erfolgreichster Österreicher holte Gold und Bronze im Slalom und im Riesentorlauf.

Über 5.000 Athletinnen und Athleten fanden im Jahr 1960 den Weg zu den Spielen der XVII. Olympiade in der Ewigen Stadt Rom. Für eine Überraschung sorgte der Schütze Hubert Hammerer aus Egg im Bregenzerwald, vor allem für die österreichischen Sportjournalisten vor Ort. Diese verpassten seinen Sieg im Schießen mit dem freien Gewehr und wurden erst durch Anrufe aus den Heimatredaktionen aufgeschreckt. Obwohl Hammerer erst wenige Wochen vor den Olympischen Spielen einen Weltrekord erzielt hatte, war während des Wettbewerbs kein Journalist zugegen, weshalb die Berichte über seinen Erfolg erst mit Verspätung aus Rom eintrafen.



1964

1968

Geschafft – erstmals brannte das Olympische Feuer in Österreich! Bei den IX. Olympischen Winterspielen in Innsbruck gewann das österreichische Olympia-Team vier Gold-, fünf Silber- und drei Bronzemedailien und belegte damit den zweiten Rang in der Nationenwertung – und vor allem gewann es die Herzen der Millionen Fans im eigenen Land. Christl Haas aus Kitzbühel krönte ihre Karriere mit dem Olympia-Sieg in der Abfahrt. Pepi Stiegler siegte im Slalom, Egon Zimmermann sicherte sich die Goldmedaille im Abfahrtslauf. Rennrodeln war erstmals eine olympische Disziplin. Prompt gewannen die Österreicher Josef Feistmantl und Manfred Stengl im Doppelsitzer die Goldmedaille auf ihrer Heimbahn. Enttäuschend verliefen dafür die Olympischen Spiele in Tokio. Das österreichische Team kehrte ohne eine einzige Medaille nach Hause zurück.

Bei den X. Olympischen Winterspielen in Grenoble holte das österreichische Team insgesamt elf Medailien, darunter drei Gold-, vier Silber- und vier Bronzemedailien. Der überragende Skirennläufer Karl Schranz wurde in Führung liegend von der Jury disqualifiziert. Im zweiten Durchgang des Slaloms, der bei dichtem Nebel stattfand, brach Schranz den Lauf ab, weil sich ein Pistenbetreuer auf der Strecke befand. Er durfte den Lauf wiederholen und erzielte die Bestzeit. Danach hieß es, „der Stopp von Schranz und der Pistenarbeiter seien ohne Belang, da Schranz schon vorher einen Torfehler begangen habe“. Die Lauf-Wiederholung sei daher nicht zu gewähren gewesen.

Goldmedailien holten Olga Pall in der Abfahrt, Manfred Schmid im Rodel-Einsitzer sowie Wolfgang Schwarz im Eiskunstlauf.

Die Olympischen Spiele in Mexico City waren für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine besondere Herausforderung. Der Grund war die für die meisten ungewohnte Höhenluft, die das Klima in der 2.200 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Stadt prägt. Das österreichische Team gewann zwei Silber- und zwei Bronzemedailien.



1972

Die XI. Olympischen Winterspiele in Sapporo standen aus österreichischer Sicht ganz im Zeichen des Ausschlusses von Karl Schranz. Mit dem Vorwurf, den Amateurparagraphen verletzt zu haben, wurde er in Sapporo von der Teilnahme ausgeschlossen. Der Weltklasserennläufer hatte laut dem damaligen IOC-Präsidenten Avery Brundage mit einer Werbeaufschrift bei einem Hobbyfußballspiel den längst überholt gewesenen Amateurstatus verletzt. Zu dieser Zeit durfte keine Sportlerin bzw. kein Sportler – direkt oder indirekt – mit Namen, Foto oder sportlichen Erfolgen individuelle Werbung machen.

Aus sportlicher Sicht gab es trotzdem hervorragende Ergebnisse in Sapporo zu verzeichnen: Trixi Schuba gewann Gold im Eiskunstlauf, Annemarie Pröll Silber in der Abfahrt und im Riesentorlauf, Heini Messner Bronze in der Abfahrt und Wiltrud Drexel Bronze im Riesentorlauf.

Die österreichische Mannschaft konnte sich bei den Spielen der XX. Olympiade in München keine Goldmedaille sichern. Eine Silbermedaille gewann Norbert Sattler im Kanu, je eine Bronzemedaille errangen die Leichtathletin Ilona Gusenbauer und der Schütze Rudolf Dollinger.

1976

Die XII. Olympischen Winterspiele in Innsbruck waren der abermalige Beweis für die Kreativität und die Flexibilität des Organisationskomitees in Innsbruck. Kurzfristig für Denver eingesprungen, das die Winterspiele erst drei Jahre vorher abgesagt hatte, wurde Innsbruck zum zweiten Mal nach 1964 zum Olympia-Schauplatz. Gold gewann Franz Klammer im Abfahrtslauf am Patscherkofel sowie Karl Schnabl im Skispringen auf der Großschanze. Die Olympischen Spiele in Montreal waren in sportlicher Hinsicht eine große Enttäuschung. Rudolf Dollinger gewann als einziges Mitglied der österreichischen Olympia-Mannschaft eine Medaille: Bronze im Schießen.

1980

Die XIII. Olympischen Winterspiele in Lake Placid standen im Zeichen der politischen Auseinandersetzung zwischen den USA und der damaligen UdSSR. Österreichs Mannschaft kam jedoch mit sieben Medaillen nach Hause: Annemarie Moser-Pröll errang nach etlichen Niederlagen bei früheren Olympischen Winterspielen endlich die Goldmedaille, der Skispringer Anton „Toni“ Innauer gewann in bestechender Form beim Springen von der 70-m-Schanze die Goldmedaille und Leonhard Stock die Goldmedaille im Abfahrtslauf der Herren.

Die folgenden Spiele in Moskau wurden von den USA wegen der zunehmenden politischen Spannungen mit der UdSSR boykottiert. Elisabeth Theurer holte die Goldmedaille im Dressurreiten.

## 1984

Die XIV. Olympischen Winterspiele in Sarajevo waren für die erfolgsverwöhnte Wintersportnation Österreich dürftig. Einzig Anton Steiner gewann im Abfahrtslauf eine Bronzemedaille. Die Olympischen Spiele in Los Angeles standen wiederum im Zeichen des Boykotts. Quasi als Revanche für Moskau 1980 blieb diesmal die

UdSSR den Wettkämpfen fern. Österreich holte drei Medaillen: Peter Seisenbacher gewann Gold im Judo-Schwergewicht – eine echte Sensation, Andreas Kronthaler holte Silber im Luftgewehr-Schießen und Josef Reiter errang Bronze im Judo.

## 1988

Die XV. Olympischen Winterspiele in Calgary konzentrierten sich wieder ganz auf den Sport. Die österreichische Olympia-Mannschaft sicherte sich in Calgary insgesamt zehn Medaillen, davon drei goldene. Die stolzen Olympia-Sieger waren Anita Wachter und Hubert Strolz, jeweils in der Alpinen Kombination, sowie Sigrid Wolf im Super-G.

Bei den Spielen in Seoul gab es für Österreich zwar nur eine einzige Medaille, aber diese war eine Sensation. Der Judoka Peter Seisenbacher wiederholte seinen Erfolg von 1984 und erkämpfte erneut die Goldmedaille. Er war der erste Judoka der Welt, der zweimal hintereinander den Olympia-Sieg im Schwergewicht holte.



## 1991

Erstmalige Austragung – auf Anregung des damaligen EOC-Präsidenten Dr. Jacques Rogge – der „European Youth Olympic Days“ in Brüssel, Belgien. Ein Multisport-Event auf europäischer Ebene für Jugendliche im Alter von 14–18 Jahren.

**Mehr über das heute sogenannte European Youth Olympic Festival [EYOF] in der Schulunterlage 3: Die olympischen Veranstaltungen.**





## 1992

Die XVI. Olympischen Winterspiele in Albertville brachten dem Team aus Österreich den lange ersehnten Medaillensegen, darunter sechs Goldmedaillen. Patrick Ortlieb raste mit Startnummer eins auf Platz eins zum Abfahrtsieg, Ernst Vettori gewann Gold im Skispringen auf der Großschanze. Die „Neuner-Sisters“ (Doris und Angelika), wie sie in den Medien genannt wurden, gewannen im Rodel-Einsitzer Gold und Silber. Erstmals seit 1968 gewann mit Ingo Appelt, Harald Winkler, Gerhard Haidacher und Thomas Schroll Österreich wieder eine Goldmedaille im Bobfahren. Die österreichischen Damen standen den Herren in Albertville um nichts nach. Petra Kronberger flog förmlich zum Erfolg: Gold im Slalom und in der Kombination.

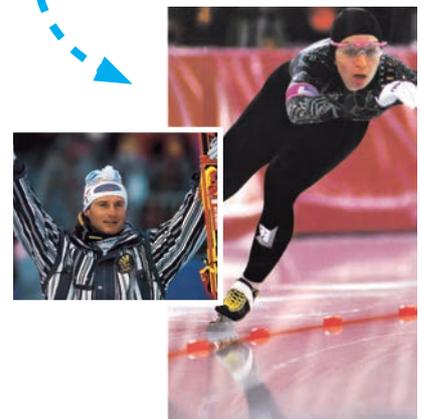
Bei den Olympischen Spielen in Barcelona errangen die österreichischen Sportlerinnen und Sportler zwei Silbermedaillen im Reiten und Rudern.

## 1993

Erstmalige Austragung der Winter-Ausgabe der „European Youth Olympic Days“ in Aosta, Italien – ab diesem Zeitpunkt finden die Sommer- und Winter-Ausgaben des EYOF alle zwei Jahre im gleichen Jahr statt.

## 1994

Lillehammer war der Anfang eines neuen Austragungsmodus: Seit 1994 fallen die Olympischen Winterspiele in das gerade Jahr zwischen den Olympischen Spielen. Das österreichische Team errang bei den XVII. Olympischen Winterspielen in Lillehammer insgesamt neun Medaillen, darunter je eine Goldmedaille für Eisschnellläuferin Emese Hunyady und für Thomas Stangassinger im Slalom-Bewerb.



1996

Bei den Olympischen Spielen in Atlanta wurde ein stolzes Jubiläum gefeiert. 100 Jahre zuvor hatten die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit in Athen stattgefunden. Hatten damals ungefähr 300 Athleten aus 14 Nationen an den Spielen teilgenommen, so waren es in Atlanta über 10.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 197 Nationen. Zugleich verfolgten Milliarden Menschen auf der ganzen Welt die Olympischen Spiele an den Fernsehbildschirmen.

Ein Erfolg, den selbst Pierre de Coubertin sich nicht hätte träumen lassen. „All sports, all nations“ („Alle Sportarten, alle Nationen“) – das Ziel von Coubertin wurde bis 1996 weitgehend erreicht. Bei den Jahrhundertspielen in Atlanta konnten für Österreich drei Erfolge verbucht werden: Wolfram Waibel jr. holte Silber mit dem Luftgewehr und Bronze im Kleinkaliber-Dreistellungskampf. Die Bronzemedaille im 1.500-m-Lauf gewann Theresia Kiesl.



1998

Bei den XVIII. Olympischen Winterspielen in Nagano wurde der österreichische Skirennläufer Hermann Maier zur Legende. Er holte nach seinem extrem schweren Sturz in der Abfahrt Gold im Riesentorlauf und Super-G. Insgesamt eroberte die österreichische Mannschaft in Japan 17 Medaillen. Mario Reiter gewann ebenfalls eine Goldmedaille in der Alpinen Kombination.

2000

Sydney hieß die Olympioniken der Welt im 21. Jahrhundert willkommen. Die australische Metropole lud zu den Spielen der XXVII. Olympiade ein, die mit 199 teilnehmenden Nationen abermals einen neuen Rekord aufstellten. Das Binnenland Österreich feierte seine größten Erfolge bei den Spielen in Sydney auf dem Wasser. Christoph Sieber gewann Gold im Windsurfen, Roman Hagara und Hans-Peter Steinacher holten sich Gold im Segeln (Tornado). Die österreichische Top-Leichtathletin Stephanie Graf schaffte im 800-m-Lauf den hervorragenden zweiten Platz und sicherte sich damit Silber.



2002

Die XIX. Olympischen Winterspiele in Salt Lake City bewiesen einmal mehr, dass Doping zum größten Problem für den Leistungssport geworden ist. Dem für Spanien startenden Langläufer Johann Mühlegg wurden alle gewonnenen Medaillen wegen Dopings aberkannt, somit wurde Christian Hoffmann, der im 30-km-Freistil hinter Mühlegg den zweiten Platz belegt hatte, zum bislang „spätesten“ Goldmedaillengewinner der olympischen Geschichte. Freuen konnten sich auch Fritz Strobl und Stephan Eberharter, die jeweils Gold im Abfahrtslauf und im Riesentorlauf gewannen. Eberharter errang außerdem Silber im Super-G und Bronze in der Abfahrt.



2004

Die Premiere der Olympischen Spiele der Neuzeit lag genau 108 Jahre zurück, als Athen im Jahr 2004 endlich wieder die Olympischen Spiele austragen durfte. Die „Zwischenspiele“ von 1906 wurden vom IOC nicht mitgerechnet. Die Zahl der Teilnehmerländer war im Laufe eines Jahrhunderts von 14 auf 202 Nationen angestiegen. Bei den Spielen in Athen bescherte die gebürtige Australierin Kate Allen dem Österreichischen Olympia-Team eine überraschende Goldmedaille im Triathlon. Den beiden Seglern Roman Hagara und Hans-Peter Steinacher gelang das Kunststück, ihre Goldmedaille im Tornado-Segeln aus dem Jahr 2000 zu wiederholen.



2006



2008

Bei den XX. Olympischen Winterspielen in Turin waren die österreichischen Olympioniken so erfolgreich wie nie. Sie holten insgesamt 23 Medaillen, davon neun goldene. Den Olympia-Sieg im Rennrodel-Doppelsitzer holten sich die Brüder Andreas und Wolfgang Linger, Felix Gottwald, der bisher erfolgreichste österreichische Olympia-Teilnehmer, in der Nordischen Kombination im Sprintbewerb sowie im Teamwettbewerb gemeinsam mit Christoph Bieler, Michael Gruber und Mario Stecher. Andreas Widhölzl, Andreas Kofler, Thomas Morgenstern (ebenso Gold im Einzelbewerb auf der Großschanze) und Martin Koch holten den Olympia-Sieg im Mannschaftssprunglauf. Benjamin Raich sicherte sich zweimal Gold im Riesentorlauf und im Slalom. Auch Michaela Dorfmeister schaffte das Doppel-Gold mit Siegen im Abfahrtslauf und im Super-G.

Als Gastgeber der Olympischen Spiele in Peking demonstrierte China das Selbstbewusstsein einer Nation, die auf der Grundlage seiner jahrtausendealten Kultur den Aufbruch in die Zukunft schaffen will. Die fantastisch inszenierten Eröffnungs- und Schlussfeiern waren so eindrucksvoll wie die Leistungen der chinesischen Athletinnen und Athleten. Österreichs Mannschaft präsentierte sich als sehr homogenes und erfolgreiches Team, das gesteckte Ziel von drei Medaillen wurde erreicht. Mirna Jukic errang die Bronzemedaille im 100-m-Brustschwimmen der Damen. Violetta Oblinger-Peters gewann die Bronzemedaille im Wildwasser-Slalom und der Judoka Ludwig Paischer holte sich nach seinem frühen Ausscheiden in Athen 2004 die ersehnte Olympia-Medaille in Silber.

2010

Die XXI. Olympischen Winterspiele in Vancouver waren für Österreich sehr erfolgreich: Mit 16 Medaillen – 4 x Gold, 6 x Silber und 6 x Bronze – positionierte sich Österreich in Vancouver erneut unter den Top-10-Nationen bei Olympischen Winterspielen. Nicht vergessen sollte man aber auch auf die zahlreichen Top-Leistungen der Athletinnen und Athleten abseits des Medaillenspiegels, so wurden zusätzlich 33 Diplomplätze (Rang 4–8) erreicht. Die Rodler Andreas und Wolfgang Linger konnten ihren Erfolg von Turin 2006 wiederholen und erneut Gold im Doppelsitzer-Bewerb gewinnen.

Gold im Mannschaftsbewerb durch Thomas Morgenstern, Andreas Kofler, Wolfgang Loitzl und Gregor Schlierenzauer unterstrichen die Dominanz der österreichischen Skisprungmannschaft. Der Siegeszug der Nordischen Kombinierer hielt weiterhin an. Die Mischung aus Routine und Jugend mit den Athleten Felix Gottwald, Mario Stecher, Bernhard Gruber und David Kreiner führte in Vancouver erneut nach Turin 2006 zu Team-Gold. Im alpinen Skilauf konnte einzig Andrea Fischbacher im Super-G eine Goldmedaille holen.

Später in diesem Jahr feierte die Olympische Bewegung eine weitere Premiere – auf Anregung des damaligen IOC-Präsidenten Dr. Jacques Rogge wurden erstmals die sogenannten Youth Olympic Games in Singapur abgehalten. Die Olympischen Jugendspiele werden ab diesem Zeitpunkt alle vier Jahre abgehalten.

**Mehr über den Youth Olympic Games (YOG) in der Schulunterlage 3: Die olympischen Veranstaltungen.**



2012

Im Jänner kam erstmalig die Winter-Ausgabe der Youth Olympic Games zur Austragung; die Olympische Familie ist somit zum dritten Mal – nach den Olympischen Winterspielen 1964 und 1976 – zu Gast in Innsbruck! Das „Youth Olympic Team Austria (YOTA)“ stellte mit 81 Sportlerinnen und Sportlern die größte Delegation und belegte mit sechs Gold-, vier Silber- und drei Bronzemedailles hinter Deutschland und China den beachtlichen dritten Rang.

### Mehr Infos über Innsbruck 2012 in der Schulunterlage 6: Olympische Bewegung in Österreich II.

Die sportliche Bilanz der österreichischen Olympia-Mannschaft von den Olympischen Spielen in London: Keine Medaillen dafür 17 Top-10 Platzierungen. Österreich bleibt bei Olympia zum zweiten Mal nach 1964 in Tokio ohne Medaillengewinn. Die besten Platzierungen sind die zwei vierten Plätze von Dinko Jukic (Schwimmen) bzw. Nico Delle Karth/Nikolaus Resch (Segeln).



2014

Die sportliche Bilanz bei den Olympischen Winterspielen im russischen Sotschi konnte sich sehen lassen: Mit 17 Medaillen – vier davon in Gold – wurden die Zielsetzungen sogar übertroffen. Im Medaillenspiegel belegte Österreich – wie schon vor vier Jahren in Vancouver – den neunten Platz vor Sport-Großmächten wie Frankreich, China, Schweden, Japan und Italien.

Den Löwenanteil – mit nicht weniger als 16 Medaillen – stellte der Österreichische Skiverband, die Rodler steuerten mit den Linger-Brüdern im Doppelsitzer eine Silberne bei. Österreichs Sotschi-Team (mit 132 Sportlerinnen und Sportlern, 42 Damen, 90 Herren) war das mit Abstand größte in der 90-jährigen Geschichte Olympischer Winterspiele. Bis dato lag der Rekord bei 105 Starterinnen und Startern (Nagano 1998). Die Rekordgröße ist zum einen auf die erfolgreiche Qualifikation der Eishockey-Herren fürs olympische Turnier zurückzuführen, zum anderen auf die große Anzahl an neuen Bewerbungen (12 – in Sotschi gab es 98 Medaillen-Entscheidungen, seinerzeit in Nagano waren es vergleichsweise nur 68).

Die Ausbeute von 17 Medaillen (4 x Gold, 8 x Silber und 5 x Bronze) war die dritterfolgreichste in der ÖOC-Geschichte – nur in Turin 2006 (insgesamt 23 Medaillen: 9 x Gold, 7x Silber und 7 x Bronze) und Albertville 1992 (insgesamt 21 Medaillen: 6 x Gold, 7x Silber und 8 x Bronze) schlug sich Österreichs Olympia-Mannschaft noch besser.

2015

Die Europäischen Olympischen Jugend-Winterspiele finden in Vorarlberg und Liechtenstein statt: 889 Nachwuchssportlerinnen und -sportler aus insgesamt 45 Nationen, 700 Offizielle, 180 Medienvertreterinnen und -vertreter und fast 30.000 Zuseherinnen und Zuseher – so lesen sich die beeindruckenden Zahlen und Fakten zu den fünf Wettkampftagen im Montafon bzw. im benachbarten Liechtenstein. Die ÖOC-Delegation holte nicht weniger als 13 Mal Edelmetall.

**Mehr über das EYOF 2015 Vorarlberg-Liechtenstein in der Schulunterlage 6: Olympische Bewegung in Österreich II.**

Erstmals zur Austragung kamen die sogenannten European Games in Baku, Aserbaidschan, im Juni und konnten mit 6.000 Athletinnen und Athleten aus 50 Nationen aufwarten. 253 Entscheidungen standen auf dem Programm. Österreichs sportliche Bilanz: 13 Medaillen – drei Mal Gold, sechs Mal Silber und vier Mal Bronze. Im Medaillenspiegel belegt man Rang 20.

**Mehr über den European Games (EG) in der Schulunterlage 3: Die olympischen Veranstaltungen.**

2016

Das Jahr 2016 stand ganz im Zeichen der ersten Olympischen Spiele in Südamerika, genauer in Rio de Janeiro, Brasilien. 17-mal kamen die heimischen Starterinnen und Starter in die Top Ten, im Falle von Thomas Zajac und Tanja Frank reichte es sogar zum lang ersehnten Edelmetall. Im Medaillenspiegel landete das „Olympic Team Austria“ dank der Bronzemedaille des Segel-Duos auf Rang 78 unter 206 Nationen.



2017

Österreich verzichtet (erstmalig) aus Sicherheitsgründen (politische Unruhen) auf eine Teilnahme an den Europäischen Olympischen Jugend-Winterspielen in Erzurum (675 Aktive aus 34 Nationen).

2018

Österreich darf bei den XXIII. Olympischen Winterspielen in Pyeongchang über insgesamt 14 Medaillen – fünf in Gold, drei in Silber, sechs in Bronze – jubeln. Damit klassiert sich die ÖOC-Delegation (105 Aktive) auf Rang 10 im Medaillenspiegel. Ski-Star Marcel Hirscher vergoldet seine Karriere mit zwei Olympia-Siegen, einem in der Kombination, dem anderen im Riesenslalom. ÖSV-Kollege Matthias Mayer holt (nach seinem Abfahrtsieg in Sotschi 2014) Super-G-Gold. Mit sieben Medaillen (3 x Gold, 2 x Silber, 2 x Bronze) ist Österreich die erfolgreichste Alpin-Nation. Snowboarderin Anna Gasser wird im Big-Air-Finale ihrer Favoritenrolle gerecht und springt mit ihrem Signature-Trick, Cab Double Cork 1080, im finalen Durchgang zum Sieg. Ein Sensationscoup gelingt Rodler David Gleirscher. Der 24-jährige Tiroler, im buchstäblich letzten Moment für Olympia qualifiziert, holt das erste rot-weiß-rote Rodel-Gold seit 50 Jahren, fährt im vierten und letzten Lauf noch von Rang vier auf Platz eins vor.

2019

Bei den erstmals ausgetragenen ANOC World Beach Games in Doha ging Österreich mit einem fünfköpfigen Team – drei Frauen, zwei Männer – in insgesamt vier Sportarten an den Start. Die erste Auflage dieses neu geschaffenen Multisport-Events für Wasser- und Strandsportarten fand in der katarischen Hauptstadt statt, weil der ursprünglich vorgesehene Austragungsort San Diego abgesprungen war. Die Premiere der ANOC World Beach Games war ein globales Sportfest mit 97 teilnehmenden Nationen und mehr als 1.200 Athletinnen und Athleten. An sechs Wettkampftagen fielen 350 Medaillen-Entscheidungen. Team Austria blieb zwar ohne Edelmetall, zeigte aber ansprechende Leistungen.

2020

Das Jahr 2020 sollte eigentlich ganz im Zeichen der Spiele von Tokio stehen, die Olympische Familie wäre zum zweiten Mal, nach 1964, zu Gast in der japanischen Hauptstadt. Doch es sollte anders kommen. Aufgrund der Covid-19-Pandemie wurden die Olympischen Spiele – erstmals in der Geschichte überhaupt – verschoben! Nach eingehenden Beratungen des IOC mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO), den Verantwortlichen des Organisationskomitees sowie Vertreterinnen und Vertretern der olympischen Sommersport-Fachverbände, der NOKs sowie der Athletenkommission sollen die Olympischen Spiele Tokio 2020 nun im Sommer 2021 stattfinden.